

Küchensymphonie in fünf Gängen mit Verköstigung

Ausgangskonzept

Bei diesem sinnlichen, symphonischen Kunstmenü verbinden sich von MusikerInnen am Körper getragene Kunstobjekte und Hüte aus Kochtöpfen, die zugleich als Klangquellen und Instrumente fungieren, mit einer weiträumigen Installation und Aktionen. Eine Abfolge ausgesuchter internationaler Rezepte - Aperitif ♪ Hors D'oeuvre ♪ Suppe ♪ Hauptgericht ♪ Dessert - wird von fünf Komponistinnen vorgeschlagen und musikalisch gestaltet. Die Geräusche eines Mixers, das Waschen, Kleinschneiden und Brutzeln von Gemüse und das Mahlen des Kaffees sind abstrahierter Teil des klanglichen Ambientes, während das großflächige Schattenbild eines Kochs (Schlagzeugers) die Vorbereitung und Herstellung der Gerichte nach den Vorgaben der Komponistinnen akustisch ergänzt. Die einzelnen Gänge des Menüs werden nacheinander vorgesungen und gespielt, währenddessen duftend vor Ort zubereitet, dann von Obern serviert und vom Publikum verzehrt. Die Mahlzeit wird durch punktuell und diskret verstärkte Tischgeräusche zu einer eigenständigen Klangaktion des Publikums. Kunst wird so nicht nur zu einer gemeinsamen Handlung von Künstlern und allen Beteiligten, sondern auch durch alle Sinne erfahrbar und verinnerlicht.

Durchführung

Eine bildende Künstlerin und fünf Komponistinnen haben sich darauf eingelassen, für ihre Gäste gemeinsam ein Menü aus Raumbildern und Klängen zu ‚komponieren‘. Die Rezepte der einzelnen ‚Gerichte‘ wurden von den Komponistinnen ausgewählt und dienen ihnen als Anregung für die Libretti, die von Sängerinnen in der Originalsprache gesungen, geflüstert oder gehaucht werden. Das so zustande gekommene internationale Menü ist ein Mosaik, das den persönlichen Geschmack der Komponistinnen und die Esskultur ihrer Herkunftsländer widerspiegelt.

An der Gestaltung der Küchensymphonie sind fünf Generationen von Künstlerinnen beteiligt, die unterschiedliche kulturelle Hintergründe und Lebenserfahrungen haben:
Mayke Nas (Holland, *1955), Aperitif „@Muse“ ♪ Annette Schlünz (Germany, *1964 / lebt in Frankreich), Hors D'oeuvre „Tricolore“ ♪ Pauline Oliveros (USA, *1932), „Pea(ce Soup)“ ♪ Karmella Tsepkolenko (Ukraine, *1955), Hauptgericht „Brtutschi“ ♪ Ana Maria Rodriguez (Argentinien, *1963 / lebt in Deutschland), Dessert „Kindim“. Dies wird sowohl von der Musik als auch durch das Design der Kostüme der Sängerinnen reflektiert.

Die Küchensymphonie ist auch eine vielschichtige Metapher: für Zeit und Vergänglichkeit, Leben und Tod (wenn das Essen verdorben ist oder der Teller leer bleibt), für Verkümmern bei unzureichender Ernährung und Wachsen durch gute Nahrung und für Sinnlichkeit und Gespräch.

In einem langen intensiven Austausch von Ideen, Vorschlägen, Szenen und Bildern, die diskutiert, angenommen und wieder verworfen wurden, ist ein Gesamtkonzept entstanden, das Raum lässt für die Entwicklung eines Festes. Musikalische und szenische Abstraktion realisiert sich in sinnlicher Gaumenfreude. Dazu kommt eine Welt-, Zeit- und Kulturreise in Etappen: in einem halben Jahrhundert von Holland nach Deutschland, Frankreich, den USA, der Ukraine und Argentinien.

Requisiten/Szene

Die Anordnung der weiß gedeckten Tische und der Stühle stellt als geometrisches Muster die strenge Gliederung des jeweiligen Aufführungsraumes her. Ton- und Lichtmischpult stehen ebenfalls auf weiß gedeckten Tischen dazwischen. Die Grundfarbe der Szene ist schwarz-weiß, farbige Akzente entstehen durch gezielte Beleuchtung, eine spezifische für jedes vorgespielte ‚Gericht‘. Die MusikerInnen tragen schwarze Anzüge, die Sängerinnen elegante weiße Kleider. Diese greifen in ihrer formalen Gestaltung assoziativ eine Gemüsesorte und die Mode einer bestimmten Zeit auf. Durch entsprechende farbige Beleuchtung wird diese Anmutung unterstrichen.
Beispiele: Mayke Nas serviert zum Auftakt des Menüs temperamentvoll das von ihr komponierte „@Muse“ aus rotem Paprika. Die Szene und das freche, schwingende kurze Kleid der Sängerin glühen

für einen Moment intensiv rot auf, die Farbe verblasst langsam und nur auf dem Kleid der Sängerin bleibt ein roter Schimmer zurück. Pauline Oliveros' „Pea(ce Soup“ spielt in Variationen und Verfremdungen mit den Geräuschen rollender Erbsenkugeln. Ihre Szene wird eingangs grün beleuchtet. Das Kleid ihrer Sängerin greift den Stil der fünfziger Jahre auf: Wespentaille, auf dem Rücken der stilisierte Schwung einer geöffneten Erbse mit großen, mit Klettband aufgebrachten Kugelknöpfen, die im Verlauf der Aktion von den Solisten abgenommen und durch den Raum gerollt werden.

Ein wichtiges szenisches Spielelement sind silberne und schwarze realistisch-dadaistische Kochtopfhüte. Nach den Angaben der Komponistinnen ist für jedes Instrument ein Hut in einen ergänzenden Klangkörper verwandelt worden: eine Pfanne ist wie eine Geige mit Saiten bespannt; einen Kochtopf krönt ein beweglicher Einsatz, der sich mit einem Zugmechanismus wie eine Blüte mit metallischem Klirren öffnen und schließen lässt; eine Backform wird durch beweglich aufgebrachte Metallringe zu einem Tamburin. Als überraschende Versatzstücke tauchen diese Objekte an verschiedenen Orten und in unterschiedlicher Nutzung auf: auf den Köpfen der MusikerInnen des Hauptgerichtes oder auf dem einer Sängerin; zusammengestellt als Schlagzeugbatterie; als eigenartiger Gast auf einem Stuhl; als befremdliche Dekoration auf einem Tisch oder als Skulptur.

© Idee und audiovisuelles Gesamtkonzept Gisela Weimann 2005

Küchensymphonie in fünf Gängen mit Verköstigung

Biografien der beteiligten Komponistinnen

Mayke Nas (Niederlande, *1972) studierte Klavier und Komposition an den Konservatorien von Amsterdam, Tilburg und Den Haag, unter anderen bei Martijn Padding und Gilius van Bergeijk. Sie erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge, z.B. von VPRO Fernsehen, Dutch Fund for the Creation of Music, Festival November Musik, Nieuw Ensemble, ASKO Ensemble, Schönberg Ensemble und Slagwerkgroep Den Haag. Für ihr Stück „(w)here“, erhielt sie den De Matthijs Vermeulen Aanmoedigingsprijs 2003. Ihr besonderes Interesse gilt der Arbeit auf dem Gebiet des Theaters. 1998 realisierte sie mit dem Aquarius Ensemble „SPELD“, eine Musikproduktion für Kinder. 2001 entstand die szenische Musikperformance „DiGiT 1t/m10“ in Zusammenarbeit mit der Grafikerin Annelys de Vet, dem Fagottisten Alban Wesly und dem Geiger Bas Wiegers. 2003 schrieb sie den Monolog „One Way Bedroom“, ein modernes-kommunikativ-technologisch-dramatisches Harfen-Solo für Anne Faulborn, und „Dido“, für Kontrabass, Stimme und Dia-Projektor für den Schweizer Kontrabassisten Cristin Wildbolz; bei beiden Stücken führte Adelheid Roosen Regie. Seit 1997 organisiert sie außerdem Konzerte für die Kammermusik-Gruppierung 'De Link' in Tilburg (www.delink.nl); (www.xs4all.nl/~mayke/australia).

Pauline Oliveros (USA, * 1932) ist eine wichtige Pionierin der amerikanischen Musik der Gegenwart; Komponistin, Performerin und Gründerin von „Deep Listening“. John Cage schrieb 1989: "Durch Pauline Oliveros und 'Deep Listening' habe ich endlich verstanden, was Harmonie bedeutet... es ist das Vergnügen, Musik zu machen."

Mit internationalem Erfolg hat sie jahrzehntelang Klänge erforscht und neue musikalische Möglichkeiten für sich selbst und andere eröffnet. Mit dem Einsatz von Improvisation, elektronischer Musik, Ritualen, Meditation und als Lehrende hat sie ein Werk von so visionärer Dichte geschaffen, dass alle tief berührt, die es erleben und das sich vielfach den Versuchen der Beschreibung entzieht. "Es gibt eine Ebene, auf der Musik, Klangbewusstsein und Religion zusammentreffen, und es will scheinen, als wäre sie dieser Ebene sehr nah." (John Rockwell) Oliveros ist international mit Preisen, Stipendien und Konzerten geehrt worden. Mit ihren 'Deep Listening'-Kompositionen und frühen Klang-Meditationen hat sie das Konzept des Einbeziehens aller Umweltgeräusche und -klänge in die Aufführungen von Musik eingeführt. Großes solistisches Können, Konzentration und geschickte Improvisation kennzeichnen ihre Auftritte als Solistin.

Annette Schlünz (Deutschland *1964) ging 1983 nach Dresden, wo sie während des Kompositions-, Klavier- und Dirigierstudiums an der Musikhochschule (Komposition bei Udo Zimmermann, Dirigieren bei Rudolf Neuhaus) auch im elektronischen Studio arbeitete. Dort lehrte sie bis 1992 an der Musikhochschule und arbeitete im Dresdner Zentrum für zeitgenössische Musik, wo sie bis heute

spezielle länderübergreifende Projekte realisiert. Drei Jahre Meisterschülerzeit Ende der achtziger Jahre an der Akademie der Künste bei Paul-Heinz Dittrich intensivierte die Arbeit mit Text und Szene. Begegnungen mit Xenakis und Lachenmann in Stuttgart prägten ihr Denken. Seit 1993 freischaffend, pendelte sie immer häufiger zwischen der französischen Provence, Strasbourg und Deutschland, gründete 1994 die deutsch-französische Compagnie de quatre, die sich Projekten zwischen Musik, Bildender Kunst (Daniel Depoutot) und Szene (Helfried Foron) widmete. 2001 realisierte sie im Auftrag des Europäischen Musikmonats Basel "das • das • das andere ufer", Musik zum Übersetzen auf den Rheinfähren in Basel (Text Ulrike Draesner). Als Dozentin für Komposition wurde sie 1995 zum Brandenburgischen Colloquium für Neue Musik, 1996 nach Argentinien, Chile, Brasilien und 2001 nach Hanoi/Vietnam eingeladen. 1998 erschien in der Edition zeitgenössische Musik des Deutschen Musikrates eine Porträt-CD bei wergo.

Ana Maria Rodriguez (Argentinien, *1963) studierte Komposition, Klavier, Geschichte und Philosophie in Buenos Aires, anschließend elektronische Musik und algorithmische Komposition im Phono Studio in Barcelona. 1993 Einladung der GMD St. Augustin (Deutschland) zur Entwicklung mehrerer Audio-Projekte im Fachbereich "Künstliche Intelligenz".

Seither zahlreiche Werke für verschiedene Instrumente mit Live-Elektronik und Computer sowie Klanginstallationen (z.B. Brückenmusik IV Köln; Donaueschinger Musiktage 2001/2004; Musik im Dialog, Konzerthaus Berlin; Musique Action Vandoeuvre Nancy 2004; space+place Oberbaum City Berlin; Berlin-Buenos Aires 2004).

1997 Umzug nach Berlin. 2002 Ankauf verschiedener Werke durch den WDR. 2002–2003 im Vorstand der Berliner Gesellschaft für Neue Musik (BGNM).

Zusammenarbeit mit improvisierenden Musikern wie Annette Krebs, Andrea Neumann, Alessandro Bosetti und Axel Dörner.

Zahlreiche Veröffentlichungen und Seminare zum Thema "Musik und Technologie". Förderungen durch den Hauptstadtkulturfonds 2002/2004, den Landesmusikrat NRW 2000/2001, das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW 2003.

Karmella Tsepkenko (Ukraine, *1955) begann ihre Musikausbildung an der Prof. P.Stoliarsky Staatsmusikmittelfachschule in Odessa (1962-1973); Klavierstudium bei Prof. H. Buchyns'kyj und O.Pannikova, Kompositionsstudium bei Prof. A.Kogan. Fortsetzung der Kompositionsausbildung am A.V.Nezhdanova Staatskonservatorium in Odessa (1973-1979) bei Prof. O. Krasotov und des Klavierstudiums bei Prof. L.Ginzburg. Sie besuchte Meisterkurse für Komposition in Deutschland (Darmstadt, 1992, 1994 und Bayreuth, 1993).

Seit 1980 ist sie Professorin für Komposition an der A.V. Nezhdanova Staatsmusikakademie in Odessa. Sie hat auch die erste Schule für moderne Komposition im Süden der Ukraine gegründet und Artikel und Vorträge über die Methodik des Kompositionsunterrichts verfasst.

Für ihren Klavier-Zyklus "Tonocolori" erhielt sie den Preis des Internationalen Wettbewerbs für Komposition "Rendez-vous international du piano en Creuse" (Gueret, France, 1990). Sie hat an vielen internationalen Festivals teilgenommen. Ihre Werke wurden unter anderem aufgeführt bei: "World Music Days" der IGM (Bukarest, Rumänien, 1999; Yokohama, Japan, 2001), "Mitten am Rand" (Die Höhe, Deutschland, 2003), "Wien Modern" (Wien, Österreich, 1997, 1998), Internationales Pianoforum für Neue Musik "...antasten..." (Heilbronn, Deutschland, 1995), "Summergarten" (New York, USA, 2000).

Sie hat zahlreiche Förderungen, Preise und Stipendien erhalten: Heinrich-Böll-Stiftung (1995), DAAD (1996), Brahms-Haus Stiftung (1996), Künstlerhof Schreyahn (1998), Künstlerhäuser Worpswede (2000), Die Höhe (2002, 2003) sowie in den USA (National Endowment for the Arts, New York, 1996). Die International Renaissance Foundation (Ukraine) und die Stiftungen Kulturkontakt (Österreich) und Pro Helvetia (Schweiz) haben ihre schöpferischen und kulturellen Projekte unterstützt.